

Buch des Monats der Landschaftsbibliothek Aurich

Udo von Alvensleben, das Hausbuch des Unico Manninga und die Lütetsburger Chronik

1955 veröffentlichte der deutschlandweit renommierte Kunsthistoriker Udo von Alvensleben (1897 – 1962) die Lütetsburger Chronik. Was mag ihn bewogen haben, sich in Ostfriesland mit der Geschichte der Familie Innhausen und Knyphausen zu beschäftigen? Alvensleben entstammte einer altmärkischen Adelsfamilie und war ein breit gebildeter Mann, der sich insbesondere mit der Geschichte von Schlössern und Gärten der Barockzeit beschäftigte. Er kam vermutlich 1932 zum ersten Mal nach Ostfriesland und Lütetsburg, und er war fasziniert von der „melancholischen“ Landschaft, den Ostfriesen und ihrer „düsteren“ Geschichte.

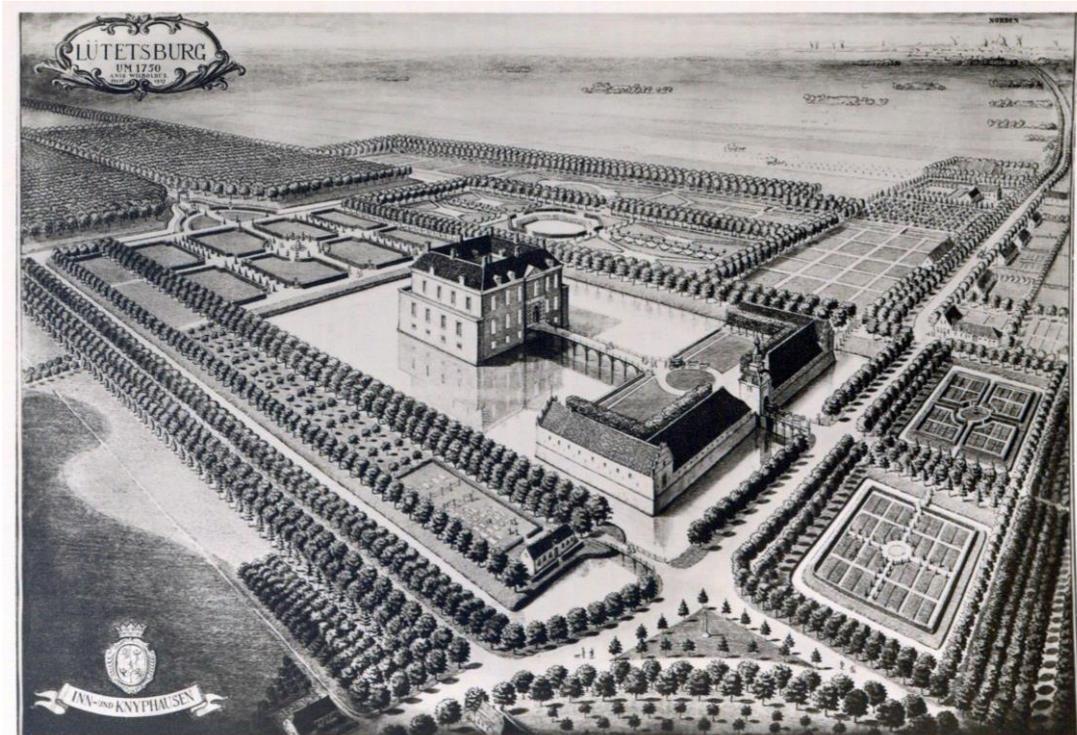
1944 heiratete er Elma Freiin zu Innhausen und Knyphausen (1919–2004) aus Bodelschwingh bei Dortmund und wurde dadurch mit Fürst Wilhelm Edzard von Innhausen und Knyphausen verwandt. Im Oktober 1947 kam Alvensleben erneut nach Lütetsburg, schloss Freundschaft mit Wilhelm Edzard zu Innhausen und Knyphausen und unterstützte ihn aktiv bei der Neugestaltung des Lütetsburger Parks. Zugleich studierte er die „reiche und wertvolle“ Bibliothek auf Lütetsburg und stieß so auf das damals schon berühmte Hausbuch des Unico Manninga und zugleich auf das eng damit zusammenhängende Lütetsburger Hausbuch.

1561 hatte Unico Manninga mit seinem vor allem durch die Darstellung friesischer Kleidung um 1500 bekannt gewordenen Hausbuch begonnen. 1893 kam es zur ersten Veröffentlichung der darin enthaltenen Trachtenbilder im Emdener Jahrbuch, die seinerzeit wegen ihrer Qualität und der Seltenheit der Abbildungen große Aufmerksamkeit erregte. Sie fanden weit über Ostfriesland hinaus Aufnahme in allen Standardwerken zur Trachtenkunde. Johannes C. Stracke hat sich vor allem mit den Abbildungen zu Tracht und Schmuck 1967 noch einmal ausführlicher auseinandergesetzt.

Das Original war 1588 an die Familie zu Inn- und Knyphausen gelangt, die noch heute Besitzer von Schloss Lütetsburg ist. Es wurde zum Bestandteil auch eines Lütetsburger Hausbuchs für die Familie zu Innhausen und Knyphausen, blieb aber von der Geschichtswissenschaft weiterhin „unentdeckt“, bis Alvensleben 1955 die „Lütetsburger Chronik“ veröffentlichte.

Es handelt sich bei dem Lütetsburger Hausbuch um ein umfangreiches, mehrere tausend Seiten umfassendes Manuskript, das auch von Bedeutung für die ostfriesische Geschichte ist, weil die Knyphausensche Familiengeschichte natürlich eng verknüpft ist mit allen politischen Geschehnissen in Ostfriesland und weit darüber hinaus. Vielleicht erhielt Alvensleben deshalb vom Fürsten den Auftrag, eine „Übersetzung“ der Chronik zu verfassen. In den Weihnachtstagen 1952 trafen zwei Kisten mit den 14 Bänden der Lütetsburger Chronik im Haus seines Schwiegervaters in Bodelschwingh ein, und Alvensleben nahm sofort die Arbeit auf. Er wollte das Lütetsburger Hausbuch zusammenfassen, neu formen und wo nötig ergänzen. Die Überarbeitung begeisterte ihn wie kaum eine Arbeit je zuvor. Er näherte sich seinem Stoff eher als Sinnsuchender und Sinngebender, der in der unglaublichen, aber historisch verbürgten Geschichte der Knyphausens große Entwicklungslinien aufzeigen möchte. Im Tagebuch notiert er: „Der Knyphausenstoff ist faszinierend, die dunkle Urgewalt des Meeres steht dahinter, die verheerend immer wieder Mensch und Menschenwerk mit sich riß.“ Die Gestalten treten ihm aus der Chronik, wie er schreibt, immer wieder mit ihrem selbstverständlich unmoralischen Verhalten entgegen, und ihr Schicksal nimmt doch oft einen tragischen Verlauf, der ihn an den Macbeth von Shakespeare erinnert. Als das ist so plastisch, dass er trotz aller Bewunderung für Inhalt und Form die Chronik „ohne ausschmückende Zusätze“ und „nichts als geschichtliche Tatsachen“ wiedergeben will.

Zugleich beabsichtigt er aber auch keine lückenlose Aufzeichnung der Knyphausen'schen Geschichte und verzichtet auf vieles, was das Lütetsburger Hausbuch an Stoff und Themen bietet. So reduziert er die ungeheure Materialfülle auf 280 Buchseiten. Die Chronik wird von ihm sehr souverän und versehen mit eigenen Einschätzungen und Urteilen nacherzählt. Der Text der Vorlage wird erweitert, wo die eigentliche Quelle in die Vorgänge der jeweiligen Zeitgeschichte eingebettet oder korrigiert werden muss.



Alvenslebens Lütetsburger Chronik wurde 1955 erfolgreich sowohl in Dortmund als auch in Kommission in Norden veröffentlicht. 1988 brachte der Wallstein-Verlag in Göttingen es in zweiter unveränderter Ausgabe noch einmal heraus. Die Publikation stellt – abgesehen von den Abbildungen aus dem Hausbuch des Unico Manninga – den bislang einzigen Zugang zu der umfangreichen Quelle des Lütetsburger Hausbuchs dar. Eine quellenkritische Edition dieser wichtigen Überlieferung ist des enormen Aufwands wegen wohl nicht so leicht realisierbar, aber man möchte sich doch wünschen, dass eine vorhandene Transkription des Originalmanuskripts digital zur Verfügung gestellt würde.

Paul Weßels